

schließt, wie so mancher auf seine Propaganda hereinfällt, wie aber Lorenz, ein junger Mensch, in den Bann Moskaus gerät, nur dafür noch lebt, schließlich in eine Straßenschlacht verwickelt wird und in einem Keller der SA-Hilfspolizei untergeht, Bentsch aber sich nun zur inneren Klarheit durchringt und in die Illegalität geht, das wird hier von Anna Seghers gestaltet.

Ein Milieuroman politischer Tendenz. Es gibt wenig seelische Analysen darin, doch leuchtet in der reinen Beschreibung des Tuns — wie schon im „Siebten Kreuz“ — das Charakterbild des einzelnen auf. Das Buch gibt Zeugnis vom Widerstand der Arbeiterschaft gegen die Anfänge des Nationalsozialismus. Darin ist seine Neuauflage nach zehn Jahren begründet. Der bewußt gottlose Lösungsversuch der Verfasserin erscheint konstruiert. Gerade diese Konstruktion läßt erkennen, daß die von der Dichterin beschworenen Kräfte die Rettung nicht bringen können.

A. Hüpgens S. J.

**Sonnenwolken.** Roman von Kristian Elster. Übersetzt von Alexander Baldus. (120 S.) München 1947, Karl Alber Verlag. DM 3.20.

Der äußerlich so kühle Nordländer besitzt oft ein reiches Gefühlsleben, das sich aber nur sehr verhalten äußert. Im Zusammenleben der Menschen kann daraus bisweilen ein Konflikt entstehen. Einen solchen schildert Elsters Roman.

Ein junges Mädchen hat sich in die große Welt des Traumes hineingelegt; in dieser Traumwelt führt sie ihr eigentliches Leben. Die kleine Welt des häuslichen Alltags erscheint ihr stickig und eng. Als aber mit der wachsenden Lebenserkenntnis ihre Traumwelt zerbricht, da muß auch die Liebe zu ihrem Verlobten an der Wirklichkeit zerbrechen. Sie trennt sich von ihm und kommt bald darauf in einem Seesturm ums Leben. Ein tragisches Einzelschicksal von tiefer Bedeutung, flüssig erzählt. Es leuchtet in dieser Dichtung die ernste Mahnung auf, sich nicht in eine Traumwelt zu verlieren, damit unser Leben nicht daran zerbreche und seinen Sinn verfehle.

A. Hüpgens S. J.

### Zeitbücher

**Die abendländische Schuld und ihre Auswirkung in der Gegenwart.** Von Dr. Alois Winkhofer. (80 S.) Stuttgart 1947, Schwabenverlag.

Die Schrift geht der Schuldfrage in weitgespannten und tiefgreifenden geistes-

geschichtlichen Zusammenhängen nach. Sicher gibt es eine deutsche Schuld, aber sie „ist nur ein Ausschnitt aus einer gesamteuropäischen und abendländischen Schuld“ (31). Diese heißt: „Abfall von den Prinzipien des Christentums, des Gewissens, des ordo und der Metaphysik; Ende des Reichs“ (ebd.). In Deutschland ist die allenthalben wuchernde Krankheit lediglich „akut ausgebrochen“ (ebd.). Durch welche Stufen sich der „antiabendländische, jenseits aller Bindungen stehende Mensch“ (7) seit dem Mittelalter entwickelt hat, vergegenwärtigt eine packende Überschau. Aus diesem Irrgang erwuchs der Nationalsozialismus „als reife und furchtbarste Frucht“ (73), wie an seinen Hauptelementen (totaler Staat, Führer-, Rassenprinzip, Nationalismus) gezeigt wird. Die Gründe dafür, daß es gerade in Deutschland zu dem entsetzlichen, auch andere Völker verheerenden Ausbruch kam, sieht W. im deutschen Wesen und Schicksal, wodurch dieses Volk „vielleicht anfälliger“ (76) war, obwohl freilich ein letztes Geheimnis des Bösen unentwirrbar bleibt. Der deutsche Zusammenbruch ist eine „Ad-absurdum-Führung abendländischen Ungeistes“ (76) und damit ebenso ein abschreckendes Beispiel wie ein gewaltiger Aufruf zu Einkehr und Umkehr für alle Völker.

Der Verfasser steuert wichtige und meist zu wenig beachtete Gesichtspunkte zur Klärung der viel erörterten Schuldfrage bei. Aufs Ganze gesehen, trifft seine Schau die wirkliche Sachlage. Eine gewisse Unausgeglichenheit fällt insofern auf, als zu Anfang gesagt wird, der Nationalsozialismus sei „ideologisch durch Nietzsche begründet, wie durch keinen sonst“ (3), während es später heißt, „der eigentliche und unmittelbare geistige Ausgangspunkt“ (48) sei der deutsche Idealismus. Übrigens werden sowohl im Idealismus als auch in Nietzsches nur die zersetzenden Elemente sichtbar, was sicher durch die Themastellung bedingt, nicht aber als Gesamtwertung zu verstehen ist.

J. B. Lotz S. J.

**Umkämpftes Christentum.** Von Prof. Dr. Albert Lang. (63 S.) Bonn 1947, Peter Hanstein. DM 2.50.

Das Christentum hat in der Vergangenheit versagt, das Christentum allein ist unsere Rettung für die Zukunft: von diesem doppelten Urteil, das man heute in der breiten Masse und bei der geistigen Führungsschicht findet, geht der Verfasser aus. Er warnt vor der Gefahr, das Christentum nach seinem innerweltlichen Nutzen zu beurteilen, und fordert eine aus Einsicht vollzogene Um-



kehr des Geistes, die das Christentum von neuem als die endgültige Ordnung Gottes in der Welt und für die Menschen ernst nimmt. Dieser geistigen Entscheidung dient seine Analyse der Vergangenheit. Sie schildert die vier Etappen, über die sich die Ablösung des modernen Geistes vom Christentum vollzogen hat:

Die Philosophie wendet sich (von der Aufklärung über Kant und den deutschen Idealismus bis zu Schleiermacher) mit spekulativen Argumenten gegen die Tatsache und Möglichkeit einer Offenbarung, Historismus und historische Kritik untersuchen seit dem 19. Jahrhundert (D. F. Strauß, F. C. Baur, A. von Harnack, Albert Schweitzer) die Zuverlässigkeit der Evangelienberichte und rütteln an den geschichtlichen Grundlagen des Christentums, mit der Umwertung aller Werte (Nietzsche) protestiert ein neues Lebensgefühl gegen das christliche Menschenbild, in der Gegenwart wird der militante Atheismus durch den Kampf ums Dasein und die allgemeine Vermassung abgelöst von einer müden Gleichgültigkeit gegenüber den letzten Fragen nach dem Sinn des menschlichen Lebens.

Auf Grund ihrer Einsicht in den Zusammenhang zwischen dem Zustand der Gegenwart und dem Ablauf der Vergangenheit stehen heute schon einzelne aus der geistigen Elite vor der Alternative: Nihilismus oder Katholizismus. Nach ihrem Urteil sind alle Zwischenlösungen geschichtlich überholt und werden über kurz oder lang auch praktisch am Ende sein. Da die Kultur der Seele aber die Seele jeder Kultur ist und bleibt, wird der neue Geist der Wenigen — im geistigen Ringen werden die Menschen nicht gezählt, sondern gewogen — auch die neuen Lebensformen suchen müssen und finden können.

P. Bolkovac S. J.

### Jahrbücher

1. **Begegnung mit Christus.** Von Beat Ambord. (413 S.) Olten 1948, Otto Walter. Geb. Fr. 15.—.

2. **Frohe Botschaft in die Zeit.** Von Friedrich Muckermann. (317 S.) Einsiedeln 1948, Benziger. Geb. Fr. 13.50.

3. **Herders Hauskalender für Zeit und Ewigkeit 1949.** (224 S.) Freiburg i. Br., Verlag Herder. Geh. DM 2.—.

1. In hundert schlicht gehaltenen Kapiteln führt Beat Ambord „auf dem Weg durch das Kirchenjahr“, wie der Untertitel besagt, zu immer neuer „Begegnung mit Christus“. Christus steht in der Tat

beherrschend im Mittelpunkt all dieser Sonn- und Festtagsbetrachtungen. Die knapp und eingängig formulierten Gliederungen der einzelnen Abschnitte erinnern daran, daß sie aus Ansprachen herausgewachsen sind, die der Verfasser seit 1941 allsonntäglich im Vatikan sender gehalten hat. Mancher Hörer der Sendungen von damals, auch in Deutschland, wird den Wunsch haben, sie in Buchform noch einmal auf sich wirken zu lassen. Schade nur, daß der Preis des hervorragend ausgestatteten Werkes für die meisten in Deutschland kaum erschwinglich sein wird.

2. Das eben Gesagte gilt auch für den Band „Frohe Botschaft in die Zeit“, in dem M. Theresia Muckermann als „letztes Vermächtnis“ ihres Bruders eine Reihe von Beiträgen aus den letzten Lebensjahren des Verewigten in den verschiedensten Blättern und Zeitschriften mit pietätvoller Hand gesammelt und nach Maßgabe des Vorhandenen und Erreichbaren den Festkreisen des Kirchenjahres entsprechend geordnet hat. Reich und reif wie das ganze Lebenswerk des Heimgegangenen ist auch diese letzte Erntegarbe, für die viele Freunde und Verehrer des großen Publizisten dankbar sein werden, von dessen Wortgewalt schon die einleitende Betrachtung „Von der Übermacht Gottes“ Zeugnis gibt.

3. Der Herdersche „Hauskalender“ folgt bewußt den Spuren des „Rheinischen Hausfreunds“ und mehr noch jenes großen Kalendermannes Alban Stolz, der vor etwa hundert Jahren zum erstenmal seine berühmt gewordenen „Kalender für Zeit und Ewigkeit“ herauszugeben begann. Er scheut sich nicht, dem Besinnlichen seinen gebührenden Platz einzuräumen, und scheut sich ebensowenig, auch Kurzweil und Wißbegierde zu ihrem Recht kommen zu lassen, wie es sich für einen richtigen Volkskalender gehört. Wertvolles altes Lesegut (von J. P. Hebel, A. Stolz, Kopisch, Droste-Hülshoff, Lagerlöf u. a.) wechselt mit sorgsam gewählten neuen Stücken, während eine reiche Bebilderung dafür sorgt, daß auch das Auge des Lesers nicht zu kurz kommt.

A. Koch S. J.

**Philosophisches Jahrbuch.** Im Jahre 1888 mit Unterstützung der Görresgesellschaft gegründet, kann das „Philosophische Jahrbuch“ heute auf sechzig Jahre seines Bestehens zurückblicken. Wenn es gleichwohl erst den 58. Jahrgang zählt, so ist das der Unterdrückung in den Jahren 1943–45 zuzuschreiben. Neu herausgegeben wurde es wieder seit 1946 von